

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und untern Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Insertate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr. Sonntags bis 10 Uhr. Der Preis für die Anzeigen beträgt 10 Pf. für 10 Zeilen. Für Anzeigen von 25 Pf. herab.

für die Redaktion verantwortlich: C. Neemann, Gommern. Druck u. Verlag von H. R. Neemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Empfänger die Verantwortung. und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Gerichtsw I und die benachbarten Kreise.



Nr. 73.

Sonabend, den 13. Mai 1899.

XX. Jahrgang

Ueber die Friedenskonferenz

Sind sich, was uns garnicht verwunderlich erscheint, die Gelehrten noch nicht einig. Wir finden im „B. Z.“ das sich an mehrere hervorragende Vertreter der deutschen Wissenschaft mit der Bitte um Klarlegung ihrer persönlichen Ansichten über die Friedenskonferenz gewandt hatte, folgenden interessanten Artikel:

Kurz und lakonisch schreibt der berühmte Berliner Historiker Professor Dr. Theodor Mommsen: „Wir erkennen die Friedenskonferenz als ein Durchziehen in der Weltgeschichte, und über solche schreibt man keine Kommentare.“ Ebenso kurz und ebenso lapidar stellt sich der berühmte Heidelberger Philosoph Geheimrath Professor Dr. Bruno Hildebrand: „Von den drei theologischen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, sind, was die Friedenskonferenz betrifft, die beiden ersten in mir erloschen.“

Der bekannte Straßburger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Laband betont, daß die völkerrechtlichen Konsequenzen der übergebenen Kriegserklärungen die Staaten allmählich zu einer Umkehr zwingen werden. „Wenn ich auf Ihre Aufforderung, über die Abrüstungsfrage mich zu äußern,“ so schreibt Professor Laband, „bis hier nicht grantwort habe, so bitte ich um Entschuldigung dafür. Der Grund ist der, daß ich von dem im Haag nächstens zusammenzutretenden Konferenz ein Resultat von praktischer Bedeutung nicht erwarte. Man wird sich über gewisse humanitäre Grundsätze hinsetzen, die Frage der Verwundeten und Kranken und über das Verbot gewisser, besonders vorgezogenen Kampfmittel und dergleichen erörtern; aber in der Hauptsache wird das Resultat ein negatives sein. Es läßt sich nicht vollständig zu sein, die Gründe dafür anzugeben, welche in den politischen Verhältnissen der europäischen Großstaaten liegen, und noch weniger Bedeutung kann es haben, theoretische Betrachtungen darüber aufzustellen, unter welchen zur Zeit faktisch nicht vorhandenen Voraussetzungen eine effektive Abrüstung möglich und durchführbar wäre. Die geschichtliche Entwicklung der Kulturvölker hat bereits zu einer Verminderung der Kriege geführt und wird in Zukunft dies in noch höherem Grade bewirken; völkerrechtliche Erörterungen werden dazu aber sehr wenig oder nichts beitragen. Der Weltkampf der Nationen wird immer mehr ein wirtschaftlicher, und der wirtschaftliche Schaden, welchen ein Krieg dem Sieger wie dem Besiegten bereitet, ist ein so großer, daß er selbst das wirksamste Schutzmittel gegen Kriege bildet, welche sich ohne Selbstaufopferung der Nationen ver-

meiden lassen. Dieser Gedanke scheint mir aber von so trivialer Nützlichkeit und Selbstverständlichkeit zu sein, daß er einer näheren Begründung und Ausführung nicht bedarf.“

Wieder recht lapidar drückt sich der bekannte Berliner Philosoph Professor Dr. Friedrich Paulsen aus. „Die Summe meiner Ansicht,“ so erklärt Professor Paulsen, „ist diese: Das erste Gebot der Politik heißt: Du sollst den zweiten Schritt nicht vor dem ersten thun. Es ist dies das erste Gebot, das die Welt dem Menschen auf seinem Lebenswege überhaupt einwirft durch die bitteren Erfahrungen des Stolperns und Fallens. Hauptsächlich wird den europäischen Völkern die Verfehrtheit ihres Verfahrens auf gelinde Art deutlich gemacht.“

Dagegen steht der Marburger Völkerrechtslehrer Professor Dr. Walter Meier in der Friedenskonferenz doch mit weit größerer Zuversicht entgegen. Professor Meier schreibt: „Auf Ihre gefällige Zuschrift bedanke ich mich, Ihnen zu antworten, daß ich eine hundertprozentige Fortschrittlerin namentlich zur Verminderung des ganz übermächtigen Aufwandes für Meer und Marine für wünschenswert halte; aber eine solche Abrüstung dürfte erst dann thöricht sein, wenn sie von der öffentlichen Meinung der beteiligten Staaten energisch und nachhaltig begünstigt wird. Friedenskonferenzen erachte ich für ein geeignetes Mittel, um eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung in der angegebenen Richtung auszuüben. Internationale Schiedsgerichte werden Kriegen nur unter der Voraussetzung mit einiger Sicherheit vorbeugen können, daß diese wegen der Uebel, die mit ihnen unvereinbar verbunden sind, durch die öffentliche Meinung der beteiligten Länder misbilligt und verworfen werden. Von den bevorstehenden Friedenskonferenzen erhoffe ich namentlich eine Ausdehnung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg.“

lage, der Gemäßigtenkongress protestierte energisch gegen den Gedanken, daß die zuweilen von der Verweisung über ihre Nothlage getriebenen Arbeiter, welche zu dem ihnen zu Verfügung stehenden Mittel der Arbeitseinstellung greifen und ihre Arbeitsgenossen zu gleichem Thun auffordern, dem Verbrecher gleich zu strafen und mit Zuchthaus zu bestrafen seien.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die Dreyfusaffäre geht nun wirklich ihrem Abschlusse entgegen. Das Feuilleton „Gazette des Tribunaux“ ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß der Berichterstatter des Kassationshofes, Ballot-Beaupré, in der gestrigen Sitzung des Ausschusses nach Verlesung einer Anzahl von Aktenstücken erklärt habe: Sein Bericht sei abgeschlossen, er habe ihn nur noch durchzusehen. Nach Beginn der Verhandlungen — wir meldeben bereits, daß dafür der 29. Mai in Aussicht genommen ist — würden die Sitzungen ununterbrochen andauern, wenn möglich, noch Sonntag, den 4. Juni umfassend. Spätestens an diesem Tage würde das Urtheil gefällt werden, wahrheitsgemäß aber schon am 1. oder 2. Juni. Ballot-Beaupré Bericht lautet jetzt auf Aufhebung des Urtheils und Verurteilung des Dreyfus an ein neues Kriegsgericht. Inzwischen bereitet der neue Kriegsminister sich offenbar auf die Möglichkeit der Strafverfolgung vor, wenn ihm das Urtheil des Kassationshofes nahelegen dürfte. General Bonard, welcher Ratsmitglied des früheren Kriegsministers Freycinet war, ist zur Disposition gestellt worden wegen seiner Haltung in der Dreyfusangelegenheit. Der „Figaro“ macht ebenfalls Reklame mit seinem Material. Er theilt heute mit, daß er von morgen ab neben seinen eigenen, die Akten des Kassationshofes veröffentlichen wird. Er theilt heute mit, daß er von morgen ab neben seinen eigenen, die Akten des Kassationshofes veröffentlichen wird. Er theilt heute mit, daß er von morgen ab neben seinen eigenen, die Akten des Kassationshofes veröffentlichen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai.

Das Kaiserpaar wird am Sonnabend, 13. Mai in Wiesbaden einreisen und bis zum 30. Mai dort verweilen. — Der in Frankfurt a. M. tagende Kongress der Gemerktschaften Deutschlands sagte heute einstimmig nach einem Vortrage Legens eine Protestresolution gegen die Zuchthausvorlage. Die Resolution lautet in ihrem Schluß-

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Maryat.

27 (Nachdruck verboten.)
Er zog sie sanft zu sich. „Ja, diese furchtbare Enthüllung,“ sagte er leise, „verleiht eine unüberwindliche Schwere zwischen uns auf, denn, wenn mir das Herz auch bricht, jetzt darf ich Dich nicht mehr bitten, die Meine zu werden.“
„Sage das nicht, Tony!“ bot sie, sich an ihn schmiegend.
„Vielleicht ist die Geschichte doch nicht wahr und wie es auch sein mag — ich liebe Dich deshalb nicht weniger.“
„Du bist eine edle Seele, Lily,“ sagte Antony gerührt.
„Aber ich könnte Dein Opfer nicht annehmen, denn ich vermag Dir weder Reichtum noch einen Namen zu bieten. Ich bin ärmer als der elendeste Bettler, der seine Herkunft kennt.“
„Tröste Dich, mein lieber Tony,“ erwiderte das junge Mädchen, ihn zärtlich liebkosend, „neine Liebe soll Dich für Alles entschädigen, was Du verloren hast.“
„Du bist für mich die Welt,“ rief er leidenschaftlich.
„Wenn Du möchtest, wie glücklich mich Deine Worte machen! Aber ich fürcht', Lady Culwarren wird nie ihre Zustimmung zu unserer Heirat geben.“
„Ich werde sie auch garnicht danach fragen,“ war Lily's stolze Antwort. „Warte nur bis ich majestätisch bin und mein Vermögen erhalte. Wenn Du nach dann noch willst, Tony —“
„Sagte sie schelmisch hinzu.“
„Du bist doch haben will“, fiel er ungefühl ein.
„Weinst Du, ich bliese vor der offenen Thür des Paradieses stehen, ohne einzutreten? Du ahst, giebt es ein größeres Glück als das meine?“
Er drückte sie voll Leidenschaft an sein wild pochendes

Herz und sie ließ es ruhig geschehen. „So“, sagte sie endlich, sich sanft von ihm losmachend, „jetzt sind wir wieder verlobt wie früher, nicht wahr, Tony? Da, nimm meinen Ring und gib mir den Deinen dagegen.“
„Das geht nicht, Lily! Was würde Lady Culwarren sagen, wenn Sie meinen Siegelring bei Dir sähe!“
„Das ist mir höchst eierlei!“ erwiderte das Mädchen, den Kopf trotzig aufwerfend. „Sagte sie ihn so fragen, denn werde ich sagen, es ist das Pfand der Treue meines künftigen Gatten. Nun, was siehst Du mich so erstaunt an? Du erweist Deine Liebe Lily, die Du in Gardenholn zurückließst, wohl garnicht wider? Aber das ist die Freude, Dich wieder zu haben, die mich so tapfer macht. O, ich könnte es jetzt mit der ganzen Welt aufnehmen!“
„Du liebes, süßes Herz!“ rief Antony entzückt. „Ich armer Ausgestoßener bin Deiner garnicht werth! Aber sei vorsichtig, Geliebte! Für die nächsten zwei Jahre bist Du noch von Lady Culwarren abhängig und wenn Du sie ergründest, wird sie Dir das Leben unerträglich machen.“
„O, ich kann Alles ertragen, nun ich weiß, daß Du mich noch liebst. Doch erlaube mir von Deinem Leben! Was treibst Du? Wie verbringst Du Dir Deinen Unterhalt? Hast Mr. Fosbrooke Alles für Dich?“

Sie erbot ihr unschuldiges Gesichtchen zu ihm und ihre dunklen Sammetaugen waren so freundlich auf ihn gerichtet. Antony schloß sie besänftigend und verlegte. Konnte er ihr die Wahrheit sagen, ihr gestehen, daß er und Fosbrooke die letzten Monate nur auf Kosten ihrer Nebenmenschen gelebt hatten?

„Ich hörte Mr. Alford zu Tante Emily sagen“, fuhr Lily fort, ohne seine Antwort abzuwarten, „daß Du das Geld zurückgemietet, welches Dir Drel Culwarren vermachte.

Konntest Du es denn entbehren? Hast Du niemals Mari-gel gelitten?“
„Nein, mein Lieb, niemals“, erwiderte Antony leicht erregend, „obgleich Fosbrooke und ich oft wie die Hölle in der Luft lebten. Fosbrooke hat sich mir aber als ein guter Freund erwiesen und unter seiner Obhut bin ich geblieben.“
„Das freut mich zu hören, Antony“, sagte Lily, erleichtert aufsetzend. „Doch eins mußt Du ihn in meinem Namen bitten, daß er Philipp nicht mehr zum Spielen verleiht.“
„Was willst Du von solchen Dingen?“ fuhr der junge Mann betroffen auf.
„Tante Emily spricht immer davon. Sie sagt, daß Philipp ein ganz anderer Mann geworden ist, seitdem wir hier sind und daß Mr. Fosbrooke ihn auf Abwege gebracht hat. Damit meinst sie Dich natürlich auch; Miß Faget und ich glauben das aber nicht. Philipp hat sich allerdings sehr verändert; er liest und schreibt nicht mehr, reitet und schießt nicht aus, liegt bis zum Nachmittag im Bett, bleibt die ganze Nacht fort und ist furchbar idiosyncrasisch. Tante Emily behauptet, er habe Tausende im Spiel verloren. Ist das wahr und hat Dein Freund es verschuldet?“
„Ich fürchte, es ist theilweise wahr“, gab Antony etwas kleinlaut zu. „Philipp hat in der letzten Zeit sehr hoch gespielt und viel verloren.“
„Und Du hast nichts gethan, es zu verhindern?“ fragte Lily vorwurfsvoll.
„Es ist nicht so leicht, Jemand von Spielen abzuhalten“, versetzte Antony ausweichend, „und der Graf ist ja auch kein Knabe mehr. Aber ich hätte ihn doch vielleicht mehr warnen sollen.“
„Ich finde es schlecht und unedel, einen Mann, der in solchen Dingen unerfahren ist, absichtlich zu ruinieren. Tony, Du mußt um jeden Preis der Sache Einhalt thun. Hört Du, Du mußt. Wenn Du auch in Philipp nicht mehr den

Samoa.
A pia, 9. Mai. Der Waffenstillstand ist zu Stande gekommen. Kapitän Sturbe hat mit einem Missionär unbefähigt die Linien der Matafaan betreten. Seemann erwartete ruhig die Ankunft der Komission. — Ein britischer Flanzer, welcher sechs Wochen von den Matafaanern gefangen gehalten war, ist in Apia eingetroffen. Die Leute Matafaas haben wiederholt gedroht, ihm den Kopf abzuschneiden. — Der englische Kreuzer Royalist ist nach England abgegangen. — Der neue Präsident des Municipalrathes Sol ist in Apia angekommen.

Lokales und Provinziales.

Gommern, den 12. Mai 1899.

X Lungenheilstätte für Frauen bei Gommern. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Provinzialverband der Vaterländischer Frauenvereine der Provinz Sachsen, welcher 78 Zweigvereine umfaßt, beabsichtigt, demnächst eine Heilstätte für lungenkranke Frauen und Mädchen zu errichten. Diefelbe soll nach dem Vorbild der bewährten Volksheilstätte in Grabowsee bei Dranienburg zunächst mit 15 Doctoreschen Baracken eröffnet werden und zwar bereits Anfang Juli. Von den Baracken sind 7 zur Unterbringung von 60 Lagerstellen bestimmt, die übrigen dienen zur Unterbringung der Ärzte, der Schwestern, Beamten und des sonstigen Personals, sowie zur vorläufigen Einrichtung der Küche, Wabeanstalt usw. Die Heilstätte wird errichtet in einem günstig gelegenen Gelände des königlichen Forstreviers Bogelberg bei Gommern, inmitten weiter Aabelwälder, unter altem Baumbestand, auf hügeligen Terrain und zwar auf einem nach Süden abfallenden Grundstück. Abhänge. Für Spaziergänge der Kranken in der nicht regnerischen Gegend — Gletsch, Laubwälder — ist gesorgt; es sind also die Bedingungen für die Einrichtung einer Heilstätte nach den Erfahrungen der Ainalosen Heilung der Lungenkrankheiten erfüllt. Die Kranken sollen möglichst viel in guter gesunder Malblut zubringen, ein gesundes nahrhaftes Essen erhalten, unter Aufsicht von Ärzten und von geschultem Personal eine zweckmäßige körperliche Pflege erfahren, zu einem gesundheitsmäßigen Leben angeleitet und erzogen werden. Auf diese Weise können Lungenkranke, wenn ihre Heilung zur rechten Zeit begonnen wird, dauernd geheilt werden; es liegen hierüber Erfahrungen in großen Umfange vor, welche bereits in anderen Heilstätten gemacht sind. Der Bau massiver Gebäude und zwar eines Wirtschaftsbau und eines Verwaltungsbau, eines Bauntemobiliarbaus, einer Dampfheizung mit Wass- und Desinfections-Anstalt, sowie eines größeren zweigeschossigen Krankenpavillons für den Winter wird demnächst in Angriff genommen werden. Die Baukosten werden sich auf etwa 350000 Mark belaufen: Die Wirtschaftsbau und Verwaltungsbau sollen gleichfalls für eine Anzahl von 200 Betten eingerichtet werden. Das Unternehmen entspricht einem dringenden Bedürfnis, zumal die bisher errichteten Heilstätten fast nur zur Aufnahme von

Männern eingerichtet sind; gerade für lungenkranke Frauen und Mädchen fehlt es bisher so gut wie ganz an einer Gelegenheit, sie gegen ein billiges Entgelt die Wohlthat einer durchgreifenden lungenheilerischen Kur genießen zu lassen. Der Vorstand der Heilstätte will ein Pflegegeld von 3 Mark täglich erheben und hofft mit diesem Betrage auszukommen, obwohl die Verpflegung wegen des großen Verbrauchs von Milch, Fleisch usw. naturgemäß theuer ist. Wenn zur rechten Zeit begonnen, so erfordert die Heilung eine Dauer von durchschnittlich etwa 13 Wochen; es genügt diese Dauer aber auch in normalen Fällen; es werden daher für jede Kranke etwa 300 Mark Pflegegeld erforderlich. Das deutsche Central-Comité zur Bekämpfung der Lungenkrankheiten hat zu den Kosten der massiven Bauten 45000 M. Beitrag geleistet; im Ganzen haben die Sammlungen innerhalb der Zweigvereine des vaterländischen Frauenvereins der Provinz Sachsen und bei einzelnen Gommern und Freunden des Planes der Heilstätte in kurzer Zeit einen Betrag von über 90000 M. ergeben. Auch einzelne Kreisbehörden haben bereits in dankenswerther Weise Beihilfen zu den Baukosten geleistet. Die Heilstätte wird zu dem Zwecke errichtet, damit von den Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten, den Kreisbehörden, den Magistraten, Krankenkassen, gemeinnützigen Vereinen und Instituten lungenkranke Frauen und Mädchen in ihr untergebracht und wieder hergestellt werden. Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins hat sich mit diesen Behörden und Organen bereits in Verbindung gesetzt; er richtet an alle diese die Bitte, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Kranken einer Kur theilhaftig werden, welche geeignet ist, ihre Gesundheit wieder herzustellen. Diese Bitte wird aber auch an alle wohlthätigen Männer und Frauen gerichtet; unter den Dienstmädchen, unter dem Arbeiterpersonal der Geschäfte und Fabriken, unter den Frauen und Töchtern des männlichen Personals ist die Lungenkrankheit ein unheimlicher Gast, der mit aller Energie bekämpft werden muß.

4 Der Steinbrucharbeiter-Ausstand hat bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Zugewandte Arbeiter ergreifen in Massen die Gelegenheit, sich außerhalb nach Beschäftigung umzusehen. Man spricht davon, daß etwa 200 Mann seit vorgestern abgerufen sind. Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen. Die Ausständigen verhalten sich durchaus ruhig. Einige scheinen insofern Streikposten gefunden zu haben; denn die Polizei-Verwaltung erläßt eine Bekanntmachung, in der sie auf das gesetzliche Verbot des Streikpostenwesens hinweist. Wir hoffen, daß die Ausständigen, wie bisher, befristet sein werden, ohne Ausschreitungen in Ruhe der weiteren Entfaltung der Dinge zu harren.

X Das Electricitäts-Unternehmen steht gesichert. Das Hintersbüden, das Herr N. von Magistrat gerechter Weise wohlwollend offen gelassen wurde, nämlich daß, wenn bis zum 1. Juni nicht mindestens 500 Glühlampen gezeichnet worden wären, Herr M. von der Erfüllung der contractlichen Bestimmungen sich als erlunden betrachten könne — dies Hintersbüden ist von Herrn V. selber zugestanden worden. Die zur Einrichtung und zum Betrieb des Electricitätswerkes als notwendig anerkannte Anzahl von Plannamen hat bereits jetzt ihre Zeichnung erfahren.

X Das Hochwasser unserer Elbe, das sich, wie mitgeteilt, nach dem Durchbruch des Damms der Badeanstalt am Mittwoch einen Weg über die Weisen des Mühlenlandes bahnte, ist mittlerweile unerwartet schnell zu einer Höhe angeschwollen, welche der des Hochwassers im vergangenen Frühjahr nur um Weniges nachsteht. Dabei ist leider an ein Stillstehen oder Zurückgehen der Fluth gar nicht zu denken; im Gegenteil, alle Anzeichen deuten auf einen fortschreitend höheren Wuchs des Wassers hin. Wie immer, trat die Elbe, nachdem die Weisen vor dem Zerbrochener Thor überflutet waren, unweit dem Gehängnis über die Elbe und setzte die Weisen vor dem Schützenhaus unter Wasser. Gegen 10 Uhr gestern Abend fühlte die Fluth rapide, sobald die Gefangenen der hiesigen Anstalt zum schließlichen Aufbruch von Schüttdämmen commandirt wurden. Von heute Mittag 12 Uhr bis 4 Uhr nachmittags stieg das Wasser um etwa 10 cm. Der Verbindungsweg zwischen Jag-nistraße und Schützenhaus, sowie die Hintersbüden der an der Jag-nistraße gelegenen Häuser sind vollständig überflutet. Der Schaden, der in diesem Jahre durch das Hochwasser angerichtet wird, dürfte sich um ein Beträchtliches höher beziffern, als in den Vorjahren, da es später als gewöhnlich aufgetreten und dadurch die meist völlig bewirte Befestigung der Felder vernichtet. — Bei dem fast in jedem Jahre eintretenden Hochwasser der Elbe sollte man ernstlich an die Erwägung einer Elbe-Regulierung denken, deren Kosten sich bei rationeller Durchführung gewiß nicht allzu hoch stellen würden — für den Einzelnen gewiß nicht so hoch, als der durch die wiederholten Ueberflutungen verursachten Schaden. Es ist gewissermaßen Pflicht der Eheanlieger, resp. überhaupt der Interessenten, sich über diese Frage schlüssig zu werden.

-h- Obstbau-Verein. In der am Dienstag, den 9. Mai abgehaltenen Versammlung des Obstvereins sprach Herr Kantor F ö h l i c h über die Schädlinge der Obstbäume, insbesondere über die Amlausen. An der Hand der vier Fragen: 1) Ist die Amlausen schädlich? 2) Wo ist sie zu finden? 3) Wie vermehrt sie? verbreitet sie sich? 4) Wie vertilgt wir sie? suchte der Vortragende den Zuhörern den Schädling recht lebendig vor die Seele zu führen. Er legte besonders darauf Gewicht, daß der Kampf der Obstbaumbesitzer gegen die Amlausen nicht ein diesen von der Behörde durch Androhung von Zwangsmaßnahmen aufgetragen sein dürfe, sondern er müsse mit Mithilfe auf die unserer Amlausen drohende Gefahr geführt werden aus freiem Willen. Die Vertilgungsmittel der Amlausen, so führte Redner weiter aus, sei eine zweifache, einmal eine rein mechanische — Zerdrücken der Kolonien mit einem Steinchen oder stumpfen Nadel — sodann eine desinfectierende. Der lebhafteste Meinungsaustausch der Versammlung nach dem Vortrage über den Aufenthaltsort und die Mittel zur Vertilgung des Schädlings, ließ erkennen, daß das Interesse bei den Anwesenden recht lebendig geworden war. Der Antrag, ein vom Vortragenden empfohlenes Vertilgungsmittel in der hiesigen Apotheke an-

fertigen zu lassen, fand einstimmige Annahme. Herr Apothekenbesitzer B o e i k, wie uns mitgeteilt wird, bereit, das Vertilgungsmittel anzufertigen und an jeden Obstbaumbesitzer abzugeben. Möchte jeder Obstbaumbesitzer es sich angelegen sein lassen, zu seinem Theile mitzuwirken, durch die Arbeit in seinem Garten, durch Anregung und Rath beim sämigen Nachbar die unserer Amlausen durch die Amlausen-seuche drohende große Gefahr abzumenden.

X Sonderzüge nach Hamburg. Der erste Sonderzug nach Hamburg wird aller Gewohnheit gemäß am Pfingstsonntag (20. Mai) abgehen. Abfahrt von Magdeburg 140, Ankunft in Hamburg 5. 6. 47 Nachm. Hierzu werden Sonderzug-Nachfahrarten mit erheblicher Preisermäßigung und 30-tägiger Gültigkeit nach Hamburg, Altona, Kiel, Glücksburg, Cuxhaven und Helgoland ausgegeben. Der Verkauf findet nur am 18. und 19. Mai bis Mittags 12 Uhr statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Weiterfahrt nach Kiel erfolgt mit Sonderzug, der von Hamburg-Röhrsdorf 10.55 abends abfährt und in Kiel 1.11 nachts eintrifft. Die Fahrarten nach Cuxhaven und Helgoland berechtigen ab Hamburg zur Fahrt mit den der „Nordsee-Rail“ gehörigen Schnell- und Postzügen, doch kann auch die Fahrt bis Cuxhaven mit der Bahn erfolgen. Die Fahrarten nach Glücksburg gelten von Hamburg bis Flensburg mit den planmäßigen Zügen, von da ab wahlweise mit Schiff oder Bahn. Die Rückfahrt muß bis zum 18. Juni beendet sein. Weitere Sonderzüge nach Hamburg werden am 1. Juli, 15. Juli und 12. August abgehen. In diesen Zügen gelangen außerdem noch ermäßigte Karten nach Büsum, Nordener, Juist, Rorham, Wylf. a. Föhr oder Wittbän-Armm und Weheland a. Eplz zur Ausgabe.

X Regien, 12. Mai. Das Hochwasser der Elbe nimmt immer bedrohlichere Ausdehnung an. Gestern nachmittag wurde die Pegelhöhe von 5.45 m erreicht, infolgedessen in der Zeit von 5—6 Uhr das Wehr — vorläufig 3 Fuß — gezogen wurde. Wahrscheinlich findet im Laufe des heutigen Nachmittags abermals eine Steigerung des Wehres statt, da von Oberlauf ein weiterer Wuchs des Wassers um 3 m gemeldet worden ist. Heute Morgen 6 Uhr war der Wasserstand am Regien Wehr bei noch offenen Toren Wehregel 5.48 oberer, 4.00 unterer Pegel, Seilpegel 5.52 oberer, 4.13 unterer Pegel.

Schönbeck, 11. Mai. Der Stand des Wassers auf den Buchweien nimmt immer bedrohlichere Dimensionen an. **Neuhaldensleben, 11. Mai.** Gestern nachmittag wurde in den Kiefern bei der Althaldenslebener Allee die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts mit demnach bekleidet, in eine Schürze eingewickelt, von Schulmädchen gefunden. Nach Angabe des Arztes kann die Leiche schon etwa 14 Tage dort gelegen haben.

X Salzweil, 11. Mai. Die Geschäftsbildung für die Stadt Salzweil schreibt u. A. vor, daß kein Mitglied aus der Stadtverordnetenversammlung fortbleiben darf ohne sich schriftlich genügend zu entschuldigen; wer das unterläßt, macht sich nach der Geschäftsbildung strafbar. Das Oberverwaltungsgericht hat sich, wie mitgeteilt wird, in einem bestimmten Falle dahin erklärt, daß die Bestimmungen im Geltungsbereiche der Städteordnung in Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Posen u. von 30. Mai 1853, auch wenn sie, wie in Salzweil, das Verhalten eines Stadtverordneten außerhalb bzw. vor der Sitzung mit Strafen bedrohen, gültig seien.

Vermischtes.

* In der Senger'schen Mordthat, wegen der sich der Schneider Gutsmann zu verantworten hatte, ist in Gimmichausen i. S. ein Kasper Schmidt Namens Wulke verhaftet worden.

* Ueber die Eisenbahnunfälle auf den deutschen Eisenbahnen während des Betriebsjahres 1897/98 enthält das Centralblatt der Bau- u. Bergbauverwaltung statistisches Material, dem wir folgende Daten entnehmen: Unter den Unfällen verdienen die Zugstöße die meiste Beachtung. Es waren 431 Zugstöße zu verzeichnen, darunter in 138 Fällen auf freier Strecke. Als Ursachen werden angeführt in 116 Fällen ungenauer oder falscher Weichenstellung, in 15 Fällen Unterbrechungen oder sonstige Hindernisse auf der Bahn, in 37 Fällen Mängel an Oberbau, in 10 Fällen Aushenbrüche, in 5 Fällen Weichenbrüche und in 57 Fällen sonstige Mängel an Fahrzeugen, in 10 Fällen unrichtige Handhabung des Zugdienstes u. a. m. Ferner fanden 312 Zusammenstöße statt, davon 36 auf freier Strecke. Als Ursachen finden sich in 79 Fällen unvorrichtige Weichenstellungen oder falsches Anstellen von Fahrzeugen, in 51 Fällen falsche Stationsbestimmungen, in 31 Fällen mangelhafte Signalisierung, in 15 Fällen zu schnelles Einfahren in Bahnhöfe, in 5 Fällen Zusammenstoß u. a. m. Von diesen Zusammenstößen wurden 22 Personen getödtet und 316 verletzt, das gibt auf je 736 Millionen Personenkilometer eine Tödtung und auf je 51 Millionen Personenkilometer eine Verletzung. Außer den Zusammenstößen fanden noch 2867 sonstige Betriebsunfälle statt. Bei sämtlichen Unfällen wurden 98 Reisende, 1344 Bahndienstleute im Dienst, 10 Post-, Steuer- u. Beamte und 235 fremde Personen getödtet und 458 Reisende, 1344 Bahndienstleute im Dienst, 6 Post-, Steuer- u. Beamte und 283 fremde Personen verletzt, d. i. plammen auf eine Million durchfahrte Zugkilometer 7.13 Tödt.

* Die Reichs-Lande. Im Sitzungsloale der Allgemeinen Electricitätsgesellschaft zu Berlin wurde kürzlich abends eine der wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswezens, und zwar seit der Ärlichen Erfindung des Thor-Or-Glühlämpchens, im ersten Male der Öffentlichkeit vorgeführt. Es waren demnächstige Augenblicke, als der Mann, welcher das electriche Glühlämpchen in Deutschland eingeführt hat, Emil Rathenau, den Vortrag des Beleuchten

Bruder steht, so war es Dir doch ein, und Ihr hielst zusammen, bis ich Euch entweite. Da Du mich nun gewonnen hast, muß Du mir die Bitte erfüllen und Philipp wieder auf den rechten Weg zurückbringen; er macht uns ja Alle unglücklich."

"Dich auch?" fragte Antony mit einem Anflug von Eifersucht.

"Gewiß, denn Tante Emily giebt mir die Schuld. Sie behauptet, sobald ich einwillige, Philipp zu betrachten, würde er zu sich kommen und wieder lässlich sein, und daß nur meine Widerpenigkeit ihn zu allen Ausschweifungen verleite. Am meinsten, Tony, überreibe ihn, das Spielen aufzugeben."

Ihre Worte wedten Antony's Gewissen. Er sah ein, daß er Philipp gegenüber wenig rechtlich gehandelt hatte, und daß es seine Pflicht war, gutzumachen, was in seiner Macht lag.

"Lily in seine Arme schließend, versprach er, ihren Wunsch ohne Jögern zu erfüllen. "Ich will Alles thun, um Philipp vor weiterem Schaden zu bewahren", sagte er. "Bisher war mir die ganze Welt gleichgültig, weil mein hartes Geschick mich verbitterte, aber um ich Dich wieder habe, nun ich Deiner Liebe gewiß bin, fühle ich mich wie neugeboren. Du bist der Schatz meines Lebens, Lily, und von dieser Stunde an will ich ein anderer, ein besserer Mensch werden." Erst als der Wagen der Lady Culwarren in Sicht kam, trennten sich die beiden Liebenden, nachdem Antony seiner Confine das Wort gegeben, noch am selben Abend dem jungen Grafen ernstliche Vorstellungen zu machen.

15. Kapitel.

Eine folgenschwere Beleidigung. Erfüllt von dem wiedererregten Glimmer der Liebe kehrte Antony in seine Wohnung zurück, um nachzudenken, wie er sein Lily gegebenes Versprechen, Philipp vor dem Ruin zu bewahren, einlösen sollte. Er schämte sich jetzt der wenig gegenwärtigen Rolle, die er dem jugendgefahrten gegenüber gespielt hatte und er war fest entschlossen, das Ausersehen zu wagen, ihn aus dem Netz zu befreien, in das er sich verstrickt, selbst auf die Gefahr hin, Fosbrooke's Klänge zu durchkreuzen. Er fand seinen Freund auf dem Balkon sitzend, eine Cigarre rauchend und die warme Luft einathmend.

"Nun, nun aber, wo hast Du gesteckt?" rief Fosbrooke, seinen Genossen freundlich begrüßend. "Das ist schon der dritte Morgen, daß Du mich so lange warten läßt. Was in aller Welt hat Dich zum Frühlingsfest verleitet?" "Wahrscheinlich das schöne Wetter", erwiderte der Andere, sich eine Cigarrete drehend. "Es ist nicht eigentlich eine Schande, den herrlichen Morgen zu verschlafen? Freilich, wir sind in der letzten Zeit recht Nachtschwärmer geworden, aber — ehrlich gestanden, Fosbrooke, das Leben, das wir führen, fängt an, mich zu ermüden."

Fortsetzung folgt.

einleitete, welcher, wie es scheint, dem bisherigen Glühlicht ein Ende bereitet und den glühenden Kohlenfaden durch einen anderen Körper ersetzt hat. Professor Walter Kernst betrat die Bühne, deren Tisch mit zahlreichen Apparaten besetzt war, und erläuterte zunächst an graphischen Darstellungen, wie bei der gewöhnlichen Glühlampe die bei weitem größte Zehel der zugeführten Energie, nämlich 97 Prozent, nicht in Licht, sondern in nutzlos ausstrahlende Wärme umgesetzt wird. Durch Erhöhung der Temperatur kann man dieses Verhältnis bessern, aber nur in beschränktem Maße, denn bisher verwendete man nur Kohle oder Metalldrähte, die aber, was theoretisch wahrscheinlich ist, überhaupt keinen wesentlich besseren Nutzeffekt geben können, weil sie undurchsichtig sind. Vor zwanzig Jahren gab der Russe Jablonskoff bereits Lampen, an deren Glühkörper eine im kalten Zustande nicht leitende Substanz, nämlich Kaolin, war. Kernst kam auf die Idee, ebenfalls einen Nichtleiter, oder besser, einen Leiter zweiter Klasse zu verwenden, ohne übrigens die Arbeiten Jablonskoffs zu kennen, dadurch, daß er auf Grund des Kirchhoffschen Gesetzes eine elektive Emission von derartigen Leitern für wahrscheinlich hielt. Die Leitfähigkeit eines Leiters zweiter Klasse, der im kalten Zustande geradest leitet, wächst nun sehr rasch mit der Temperatur. Erhielt man z. B. ein Magnesiafäden auf Porzellan, so leitet er schon sehr gut. Kernst zeigte, daß man durch Erwärmen mit einer Spiritusflamme ein Magnesiafäden zu einem so guten Leiter machen kann, daß man mit dem Strom des fächtlichen Leitungsgewebes ein helles weißes Licht erhält, während das Stäbchen im kalten Zustande vollkommen durchsichtig ist. Eine sehr interessante Notiz liegt darin, daß wie bei den Kohlenglühlampen so auch in den gewöhnlichen Gaslampen glühender Kohlenstoff der Lichtträger ist, der seiner geringen Strahlungsfähigkeit in beiden Fällen erliegt werden muß, hier durch die Auer'schen Gaslampen, dort durch die Kernst'schen Magnesiafäden. Die geistvollen theoretischen Entwicklungen des Vortragenden können wir hier nicht verhandeln machen, es genüge, zu erwähnen, daß die zu erwartende elektrolitische Zerlegung von Oziden bei Magnesia in Metall (Magnesium) und Sauerstoff durch den Strom einfach durch den Sauerstoff der Luft wieder rückgängig gemacht wird, so daß der Körper erhalten bleibt. Nun muß allerdings das Glühfäden angewandt werden, was durch ein Streichholz gesehen kann, elegant aber mittels eines kleinen Vorwärmanapparates geschieht, wie ihn Dr. Ochs angegeben hat. Die Kernst-Lampe brennt auch in kleinen Ausführungen so autonomisch wie die elektrische Vogenlampe. Sie ist außerordentlich „glänzend“, wie man physikalisch sagt, und eignet sich — was dem Vortragenden besonders nahe lag — vorzüglich für physikalische Zwecke und auch für Scheinwerfer, wohl aber nur, wie wir uns hinzuzufügen erlauben, in kleineren Ausführungen. Dr. Ochs erläuterte dann die Vorzüge der Kernst-Lampe im Einzelnen. Während die Kohlenglühlampe für eine Pferdestärke 240 Kerzenfäden liefert, leitet die Kernst-Lampe bereits jetzt mindestens 480 dafür. Er zeigte ferner, daß das mit Streichholz beinahe so rasch geht wie bei Steinleuchten; auch kann man sie bei einiger Übung ausblasen. Nielsch aber wird man eine automatische Vorwärmanung wünschen, und diese hat man bereits gefunden.

* Tolstoj's Lebensgeschichte. In der Revue des Revues* entwirft die französische Schriftstellerin Madame M. Du-Duercy ein sympathisches Bild von der Gattin des berühmten Dichters und Reformators. Sie ist die Seele des großen Haushaltes zu Jasnaja-Poljana, dem Landhause Tolstoj's, auf dem er mit seiner zahlreichen Familie fast das ganze Jahr hindurch lebt. Madame Du-Duercy citirt, wie wir der Zeitschrift „Aus fremden Jungen“ entnehmen, folgende bescheidene Worte der aufopfernden Gattin und Mutter. Ich habe kein anderes Verdienst, als die pflichttreue Geschäftin meines Mannes und Mutter meiner Kinder zu sein.“ (Tolstoj hatte 13 Kinder, von denen noch 9 am Leben sind). „Ich bin nichts durch mich selbst. Täglich, ja

fürdlich sind wir bei einander, fast durchweg auf dem Lande. Die ganz strenge Kälte nur veranlaßt uns, nach Moskau zu ziehen. — Ich verstehe nicht immer die Ideen meines Gatten, und glaube ich sie am Abend verstanden zu haben, so entschleppst mir ihr Sinn des Morgens bisweilen wieder. Doch habe ich meinen Gatten nie verlassen, und wenn er mich nicht in seiner Nähe weiß, so fühlt er sich unbehaglich, ja lebend. Er ist Vegetarianer, und zwar im vollen Sinne des Wortes; ich muß ihm daher besondere Gerichte herstellen, in denen sich manchmal nicht leicht Abwechslung schaffen läßt, besonders im Winter. Er ist weder Milchspeiser, noch Eier, nur Gemüse, Nachter und Grüns, mit Del zubereitet. — Wohl bin ich mir bewußt, daß ich nur wenig vom Leben verstehe. Ich lebe seit mehr als zwanzig Jahren auf dem Lande. Aber das hat mir eine große Jugendfrische und Frische des Charakters bewahrt.“ In der That soll die 54jährige Frau einen sehr jugendlichen Eindruck machen. Sie ist eine hohe, vornehme Gestalt, dunkelhaarig, mit sehr lebhaften schwarzen Augen und wohlwollenden freundlichen Zügen.

* Von einer Elefantenzug in Siam erzählt der „Hollandsche Lloyd“: Während der Neujahrstage war eine große Elefantenzug in der Gegend von Amphibia veranstaltet worden, der auch der König und die Königin von Siam bewohnten, sowie ein großer Theil der in Bangkok ansässigen Europäer. Das Schauspiel war Monate lang vorbereitet, und die Mahouts hatten inzwischen eine Herde von etwa 400 Thieren zusammen getrieben. Die eigentliche Zug habe, als die Thiere in den Kral gebracht werden sollten. Es war ein ausnehmend heißer Tag für diese Jahreszeit. Als die Thiere nach kurzem Hin- und Hergehen in die gewaltige Umzäunung eingetrieben waren, wurden sieben große, zahme Elefanten eingetrieben; auf jedem derselben hatten einige Mahouts Platz genommen, die lange Schlingen aus geflochtener Haut an Baumstämmen mit sich führten. Man kann sich schwer einen Begriff von diesem Schauspiel machen. Die Herde Elefanten in allen Größen, vom großen ungeschlachten Niesen herab bis zum kleinsten Jungen, alle wild durcheinander jagend, brüllend und trompetend, Staub aufwirbelnd und immerfort verfolgt von den flammenden Jägern. Dies Herumjagen wurde so lange fortgesetzt, bis die Thiere einigermaßen ermatet waren und es dann gelang, einem von ihnen eine Schlinge um den Fuß zu werfen. Darauf wurden ihm zwei zahme Elefanten beigegeben, und nachdem sich das Thier etwas beänstigt hatte, wurde es zwischen den beiden „Susters“ zum Jähmungspole geführt, nicht ohne daß es verschiedene Versuche machte, freizukommen. Anderthalb Stunden währte dies Schauspiel in glühender Sonnenhitze von 120 Grad Fahrenheit (36 Grad Reaumur). Es wurden im Laufe des Vormittags noch zwei weitere Thiere eingedrückt. Der zweite, ein großer männlicher Elefant, wäre beinahe losgetommen. Es war den Jägern gelungen, ein festes Stahldrahttau um seinen Hinterfuß zu befestigen, und es schien auch zu gelingen, dies Thier mit Hilfe der zahmen Elefanten einzubringen. Mit einem Ruck aber entriß er das Seil den Händen der Jäger und jagt in wildem Galopp querfeldein dem Fuß zu. Unter den Zuschauerern entlief natürlich eine Panik. Viele der Stämme müssen flucht im Wasser suchen, um bei dieser Jagd nicht zerstampft zu werden. Es zeugt von der Klugheit der zahmen Elefanten, daß sie, sobald sie den Durckdränger am Fußgelenk einholten, sofort das Seil ergriffen und es den Jägern auf ihrem Rücken zureichten.

* Einfluß der Farben auf Nervenkrankheiten. Außerordentlich interessante Resultate, so schreibt man aus Paris, erhielt Dr. Raffegau in Le Vesinet, dessen hydrotherapeutisches Etablissement einen großen Ruf genies, wir dem Einfluß der Farben auf Nervenkrankheiten. Er plaudert hierüber sehr fehselnd in einem Aufsatz der Revue de l'Hypnotisme et de la Psychologie physiologique“. Zunächst spricht er von dem Einfluß der Farben auf Pflanzen und Thiere, die sich unter violetten Glasgloden um so sehr viel üppiger und schneller entwickeln wie

derum wirkt die blaue Farbe günstig, auf Käber. Die, wie man beobachtet hat, in einem Stall mit blauen Fenstern ganz bedeutend an Gewicht zunehmen. Das hingegen die rote Farbe Stiere und Truthähne sehr erregt, ist eine altbekannte Thatsache. Aber auch bei Menschen, die zur Melancholie neigen, erzielt man in einem Zimmer mit roten Fenstern und roth bepanneten Wänden eine verbläufende Wirkung. Bei Kranken beispielsweise, die die Nahrung verweigerten, sah man, wie schnell sich in einem solchen Räume der Appetit einstellte. Ein Anderer, der seinen Mund stets kampfhaft aufstieß, um die feiner Meinung nach verärgerte Luft nicht einzuathmen war nach nur wenigen Tagen Aufenthalt im „roten Zimmer“ als geheilt entlassen. Desgleichen sah man einen an Tobzucht anfallenden Leidenden in einem Zimmer mit blauen Glasfenstern bereits nach einer Stunde sehr ruhig werden. In Lyon waren in einer Fabrik von photographischen Platten die Arbeiter und Arbeiterinnen früher in einem rotheluchteten Räume beschäftigt. Dort begannen sie zu jagen, lebhaft zu gestikulieren, die Männer machten ihnen den Hof, Zeit ist der Fabrikfabrik grün beleuchtet, die Arbeiter sind ruhig und sprechen kaum ein Wort und ernsten bedeutend berichten. Dr. Raffegau hat in Le Vesinet in seinen zu diesem Zweck hergestellten verschiedenfarbigen Räumen gleich Erfahrungen gemacht. In letzter Zeit erst übte dort die rote Farbe auf ein halb stammes junges Mädchen wahre Wunder. Nach zehn Tagen erhielt sie vollständig ihre Sprache wieder und ließ keine der an sie gerichteten Fragen ohne Antwort. Dr. Raffegau beschäftigt sich augenblicklich mit der Wirkung anderer Farben auf die verschiedenen Nervenkrankheiten. Es eröffnet sich hier ein neues weites Feld und es wäre zu wünschen, daß man für die so allgemein verbreiteten Nervenleiden auf diese allen anderen Organen so unschädliche Weise ein rationales Heilmittel gefunden hätte.

Marktberichte.

Gommern, 10. Mai. Lanoweißen 150—155 M. Weißeisen — M. glatter englischer Weisen — M. Rauheisen — M. Roggen 138—140 M. Chevaliergerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Magdeburg, 9. Mai. Weizen Schirff 152—154 M. Rauheisen 146—150 M. Roggen 142—146 M. Gerste feinste — M. mittlere 151—166 M. Braugerste M. Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 137—141 M.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung am 13. Mai. Aufsteigendes, bei Tage ziemlich warmes Wetter, die Niederschläge hören auf.

Wasserstand der Elbe.

	bedeutet über	unter Null	
Radulitz . . . 10. Mai	+ 1,65	11. Mai	+ 2,10
Brandels . . .	1,76	"	2,28
Melitz . . .	1,92	"	2,44
Leitmeritz . . .	1,70	"	2,10
Außig . . . 11.	+ 2,97	12.	3,40
Dresden . . .	2,04	"	2,23
Torgau . . .	4,12	"	4,48
Wittenberg . . .	"	"	4,08
Hoflau . . .	4,10	"	4,25
Barby . . .	4,56	"	4,78
Melr Preign . . .	"	"	"
Dörppegel . . .	5,16	"	5,43
Unterpegel . . .	"	"	4,00
Schönebeck . . .	+ 4,08	"	4,38
Magdeburg . . .	3,79	"	4,00
Langern . . .	4,10	"	4,27
Wittenberge . . .	3,09	"	3,42
Beud.-Dom. . . 10.	1,99	11.	2,25
Lauenburg . . . 11.	1,97	12.	2,26

== Riesen-Ausverkauf! ==

Wegen Aufgabe des Geschäftes, da nach Ablauf meines Mieths-Kontraktes sich die Miethe für mich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.
K. Schlesinger.
Der Laden ist zu vermieten. Die Einrichtung ist zu verkaufen.



sehen bei früheren ist der neue Preis in Goldem roth gebunden, um den großen Preisunterchied besser beurtheilen zu können.
Sonder-Kauf erhält, sobald er es von mir gekaufte Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 48 Stunden retournirt, auf Wunsch von beiden Seiten gratis zurück.
Die Stockschichtung bietet in unerreichtester Schöbe begeben. Die neuesten Stoffe der Saison zur Stockschichtung liegen in der 1. Etage zur Ansicht aus.

Bekanntmachung.

Das Streifenpostenwesen an den Steinbrücken, auf dem Bahnhof, an den Thoren und auf den Straßen, das unbefugte Ankommen von Personen auf den Straßen und den Bürgersteigen, sowie das Belästigen Arbeitswilliger wird strafrechtlich geahndet.

Die Polizeibeamten sind mit Schußwaffen versehen.

Gommern, den 12. Mai 1899.
Die Polizei-Verwaltung.
Benzel.

Dank.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von nah und fern so viel Glückwünsche und Geschenke übermittelt worden, dass es uns unmöglich ist, jedem, der unserer so freundlich gedacht hat, persönlich zu danken. Somit sprechen wir hierdurch allen denen, die uns damit erfreut haben, unseren herzlichsten Dank aus.
Gommern, den 10. Mai 1899.
Bahnwärter Linneke, und Frau.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, Nachmittag 1^{1/2} Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Kranklager mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gefangenen-Aufseher

Gustav Sprössel

im Alter von 80 Jahren 3 Monaten 11 Tagen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten, Freunden und Bekannten, an

im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ww. Sprössel.

Gommern, den 12. Mai 1899.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Montag, den 15. cr.

Vorn 10 Uhr im „Baldhause“

Verdingung

der Anfuhr von 230 Cbm. Steinmaat und 490 Cbm. Kies sowie der Lieferung von 23 Cbm. Pflastersteinen für die Salzstraße.

Der Forstmeister.

Schmidt.

Pockholzkegelkugeln

u. weißbuhene Kegel

liefert

Richard Behling,

Dampfmühlerei Magdeburg

Rief d. Verb. Magdeb. Kegelclubs.

Mark 3000

sind am 1. Juli d. J. auszuliehen.

Wo? sagt die Exped. d. Btg.

Eine schwarze Stute,

8jährig, mit Fohlen,

ein schwarzer Wallach,

9jährig,

ein Stutfohlen (2jährig)

sind zu verkaufen. Sämtliche Pferde

schwerer Alderschlages.

Dr. Franke, Metz.

1 Kisten gute

Chkartoffeln

hat abzulassen.

Otto Kuphal,

Musikmeister.

Spar- und Vorschuss-Verein

zu Gommern.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 1898.

Activa.		Passiva.	
Mt.	Ps.	Mt.	Ps.
23 752	44	Kassa-Conto	
2294 020	23	Vorschuss-Conto	
145 565	20	Effecten-Conto	
9451	68	Giro-Conto	
1 100	—	Notkassen-Conto	
94 063	67	Gebäude-Conto	
7 630	91	fällige Zinsen	
2573 584	23	Vorausgehobene Zinsen	3 924
		Mitglieder Guthaben-Conto	260 137
		Dividenden-Conto	15 781
		Guthabenscheine Zinsen für	
		im Jahre 1898 eingezahlte	
		Guthabenbeträge	1 076
		Spareinlagen-Conto	2 225 444
		Reservefond-Conto	25 686
		Dispositionsfond-Conto	40 000
		Utenilien-Conto	1 100
		Zantitäten-Conto	2 434
			2575 584

Mitgliederstand.

Am 31. December 1897 zählte der Verein an Mitgliedern 523.

Davon sind ausgeschieden:

- 1) freiwillig 5.
- 2) durch Tod 19.
- 3) durch Ausschluss 1.

Neu hinzugegetreten sind

Es beträgt daher die Zahl der Mitglieder 523.

Die Haftsumme aller Genossen beträgt am Jahreschluss 704 000,00.

Der Vorstand.

Schlüter. Ruderf. Wolfer.

Nachruf.

Gestern Mittag verschied nach längerer schwerer Krankheit der Gefangenen-aufseher

Gustav Sprössel

nach vollendetem 80. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der seit dem 1. Juli 1896 am hiesigen Strafgefängnisse angestellt war, einen treuen und gewissenhaften Beamten, der seinen Collegen durch sein herzliches und freundliches Wesen besonders lieb geworden war.

Sein früher Heimgang hat uns schmerzlich berührt. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gommern, 12. Mai 1899.

Der Vorsteher und die Beamten
des Königl. Strafgefängnisses.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Gommern.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Mitglieder empfehlen wir uns zum Ankauf und Verkauf von Werthpapieren, Diskontirung von Wechseln sowie zur Erledigung sämtlicher Bank- u. Geschäft.

Spareinlagen nehmen wir von Jedermann entgegen und bezinsen dieselben zur täglichen Verfügung mit 3 1/2 %, bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2 %.

Gommern, den 12. Mai 1899.

Der Vorstand.

Schlüter. Ruderf. Wolfer.

Silberne Medaille prämirt.



Gesetzlich geschützt 32304.

Fahrräder.

nur erstklassige Marken, empfiehlt äußerst preiswerth
Herrmann Thomas, Schlossermeister,
Gommern, Salzt. Nr. 8.

Streng sachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen, Verstellungen und Emailirungen.

Die Krankheiten

der Ernährung und Aufbereitung erzeugen viele analoge Beschwerden und betreffen das Dasein, und doch ist leicht Hilfe zu finden im leichteren Mittel, alterthümlichen Hammeier's, Stahlbrannen, Emma-Heilquelle. Derselbe löst sich zu jeder Jahreszeit ohne Verfall, anzuwenden und ist von großer Heilwirkung bei Rheumatismus, Blieshusten, Rheumatische, Verdauungsschwäche des Magens und Darms, Blasen-, Nierenleiden etc. und überall da, wo der Körper in Folge von Blau- und Säftevergiftungen, langwierigen Krankheiten etc. geschwächt wurde. Versandt direct von der Quelle in stets frischer Füllung. Verlässliche Gebrauchsanweisung und Preisbeleg gratis und franco durch die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Döppers a. Rh.

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, verfolge sofort Geistes-Anwendung dieser Brochure: Kostenloser Nachweis lohnen-der Erwerbwege für alle Fälle.
Der Erwerb,
Dresden-Neustadt.

Sein Süßemittel übertrifft

Kaisers

Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigter

Zeugnisse bewähren

den sicheren Erfolg bei Husten,

Schleim, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Packet 25 Pfg. bei

Otto Ruthe in Gommern

Zacherlin

Nicht in der Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

Gommern: G. Weisser. Probe: Emil Dieferer. Gr.-Zaher: D. Reil.

Hausfrauen-Verein zu Magdeburg.
Unsere Frauengeverbe, Kunsthandarbeits-, Zeichen-, Mal- u. Handelsschule, sowie das Seminar für Handarbeitslehrerinnen zum Staats-Examen bietet die beste Gelegenheit zu allseitiger Ausbildung junger Mädchen zu mäßigen Bedingungen. Pension im Hause. Auf Wunsch Prospekte und nähere Auskunft im Bureau, Breitenweg 82, 1.

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten
Radebener Sittenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine zarte,
weiße Haut und reißigen Teint,
sowie gegen Sommerprossen und
alle Hautunreinigkeiten ist. A. St.
50 Pf. bei
Otto Ruthe, Breitenstr. 50.

Rattenwürste
mit Witterung
D. R. P. 95277
sind das anerkannt beste Massenvergiftungsmittel der Welt für Ratten. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. Würste à 0,50, Mk. 1 und Mk. 2 bei:
Otto Ruthe, Breitenstrasse.
Herr E. Kück am Fassperschoos schreibt: Die Rattenwürste haben stauend gewirkt; ich bin vollständig von der Plage befreit, nachdem ich einige zwar zig tote Ratten gefunden habe.

Franenichub,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher. Verwendet circa 1 Dg. Nr. 200. Nachdiscret Aedonap-Drogerie-Halle a. S.

Kaufbursche
zu sofort gesucht.
Hesemann & Frigide.
Hierzu Deutsches Familienblatt Nr. 20